

WATCHLIST



Künstler, die uns aufgefallen sind: **Karsten Födinger**

Warum Dinge an die Wand hängen, wenn die Wand doch das viel anspruchsvollere Medium sei, sagte Gordon Matta-Clark einmal. An den großen Architektorexperimentator mag denken, wer dieser Tage ins Pariser Palais de Tokyo kommt. Bei laufendem Betrieb wird saniert, und Direktor Marc-Olivier Wahler hat sich nur baustellentaugliche Künstler ins Haus geholt. Er hätte kaum einen besseren als Karsten Födinger finden können.

Der Absolvent der Kunstakademie Karlsruhe hat für „Cantilever“ in das ehemalige Auditorium des Hauses eine Deckenschalung implantiert: eine Konstruktion, die drei Viertel des Raums ausfüllt. Solche Gerüste aus Stahlrohrstützen und sogenannten Schaltafeln, Joch- und Querträgern werden im Hochbau zum Betonieren von Decken benötigt. Man verteilt den Beton

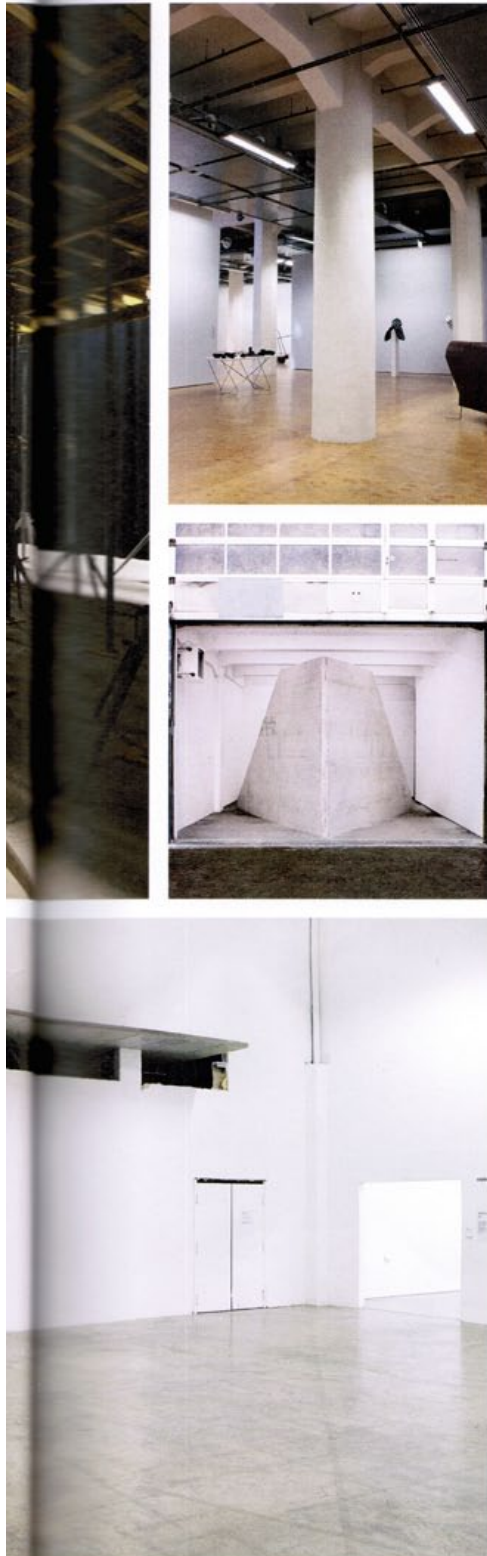
auf das Plateau aus Schaltafeln und lässt ihn aushärten. Dann baut man das Gerüst ab – Decke fertig.

Bei Karsten Födinger bleibt die Schalung stehen, und die Leichtbetondecke, die darauf in einer Höhe von wohl vier Metern aufliegt, ist dadurch fast vollständig verborgen. „Meine Arbeit hat weniger mit Architektur zu tun als mit Bautechnik“, sagt der 1978 in Mönchengladbach geborene Künstler. Und bietet gleich eine biografische Herleitung für dieses Interesse an: Seine Eltern haben sich in Österreich ein Haus gebaut, was sich ein bisschen hinczog, eigentlich seine ganze Kindheit und Jugend dauerte. „Unsere Ferien haben wir auf der Baustelle verbracht.“

Urlaub als Baustelle, Kunst als Baustelle, Denken als Baustelle: Karsten Födingers Arbeit ist immer auch als Performance gedacht, der Entstehungsprozess



Von links oben im Uhrzeigersinn: Der Künstler steht in seinem Werk „Cantilever“, Stahlbeton, 407 x 150 x 700 cm, Installationsansicht Palais de Tokyo, Paris, 2010. Installationsansicht Städtische Galerie, Karlsruhe. „Ohne Titel“, 2010.



Oben links: „Orbit“, 2010. Innenansicht der Arbeit „Cantilever“, 2011, Deckenschalung, oben rechts: „Orbit“, 2010, Haftputzgips, Höhe: 500 cm, Durchmesser: 79 cm, unten links: „Orbit“, 2010, Haftputzgips, Höhe: 500 cm, Durchmesser: 79 cm, unten rechts: „Orbit“, 2010, Haftputzgips, Höhe: 500 cm, Durchmesser: 79 cm. Außenansicht der Arbeit „Cantilever“

bleibt im Objekt ablesbar. Warum allein die Wand ausstellen, wenn die Dinge, die die Wand formen und stützen, doch die viel anspruchsvolleren Medien sind? Födingers Werke visualisieren Kräfte. Der Meisterschüler des Bildhauers Meuser hat in einer Serie Stützbalken fotografiert, die sich gegen Mauern von Abbruchhäusern stemmen, er hat in einem Galerieraum einer auskragenden, eigentlich selbsttragenden Treppe einen Holzpfeiler gebaut und in der Esslinger Villa Merkel eine kiloschwere Betongirlande gegossen, die auf einer hölzernen Unterkonstruktion liegt wie in einer Wiege.

Obwohl Karsten Födinger mit schwerem Material und heftigen Eingriffen arbeitet, ist sein Werk doch bestimmt von Gesten des Stützens. Das unterscheidet ihn vom Dekonstruktivisten Matta-Clark. Architektur ist hier nicht mehr etwas Wehrhaftes, Dauerndes und Festes, das es anzugreifen gilt und das sich erst im Zerlegen – Stein für Stein – zu erkennen gibt. Dazu haben wohl auch Erfahrungen wie das Attentat vom 11. September 2001 oder der Einsturz des Kölner Stadtarchivs beigetragen.

Im Palais de Tokyo hat Födinger zwar eine Wand des Auditoriums aufgeschnitten: Das Betondach ragt durch die entstandene Öffnung in den Vorraum. Aber was zunächst als aggressive Ansage erscheint, erweist sich wiederum als ein Anschmiegen an die gegebene Struktur. Die neu entstandene Decke berührt die Wand und stützt sie, die Wand hält umgekehrt die Decke mit.

Häufig geht die Anpassung an die Umwelt so weit, dass der Raum die Kunst wie bei einem Trompe-l'œil vermeintlich schluckt. Mal verwandelt der Künstler eine vorgefundene mehrkantige Säule mit Gips in eine Rundsäule, dann baut er seltsam funktionslose Schächte an die Wände an, die das Maß der Oberlichter über ihnen aufnehmen. Der Effekt: Die Interventionen werden übersehen.

Besucher stießen sich sogar den Kopf an einer Arbeit: einem Betonriegel, den Karsten Födinger 2010 im Kunsthaus Baselland zwischen zwei Pfeiler spannte. Und ist das nicht ein Merkmal der besten Kunst? Wenn der Betrachter sie ignorieren will, erwischt sie ihn umso heftiger. *Daniel Völzke*

Karsten Födinger wird vertreten von der Galerie RaebervonStenglin, Zürich. Aktuelle Ausstellung: Palais de Tokyo, Paris, bis 27. März